

Im Doppelpack

Mädchenchor Hannover überzeugt im Großen Sendesaal

Der Mädchenchor Hannover macht immer öfter durch Außerordentliches auf sich aufmerksam. Fast ist es bei den Konzerten schon zur Tradition geworden, daß Gudrun Schröfel und Ludwig Rutt einen Abend unter sich aufteilen. Das halbiert wie in diesem Fall im hannoverschen Großen Sendesaal das Erlebnis nicht, sondern verdoppelt den Kunstgenuß.

Wir erlebten zunächst einen ersten Teil mit alter, für jene Schaffenszeit aber bahnbrechender Musik. Gudrun Schröfel leitete den Mädchenchor, begleitet vom Barockorchester L'Arco, beide in mannigfacher Zusammensetzung. Monteverdis „Scherzi musicali“, offenbar aus der Zeit seiner unter französischem Einfluß eingeleiteten „Seconda pratica“ herrührend, gestaltete der Chor mit seiner unverwechselbaren Klangwirkung so intensiv, daß trotz Fremdsprachigkeit die Aussage überwältigend durchkam. Stefanie Henkel trat dabei als aussichtsreiche Nachwuchssolistin auf.

Das „Miserere“ von Johann Adolf Basse war im 18. Jahrhundert in Venedig genauso berühmt wie in Deutschland. Mitte des 19. Jahrhunderts hatte man es sogar neben Mozarts Requiem gestellt. Gudrun Schröfel rief uns die Komposition für vierstimmigen Frauenchor mit weiten Melodienbögen wieder ins Gedächtnis. Chor und Solisten wechseln darin einander ab.

Wer Katja Pieweck seit einiger Zeit beobachtet, konnte feststellen, daß ihr

Mezzosopran kraftvoller, aber auch ausdrucksfähiger geworden ist. Mit Claudia Erdmanns Alt von sattem Wohlklang ergänzte sich Pieweck im „Libera me“ auf bewundernswerte Weise. Dorothea Fries, Sopran, überzeugte eher in der Höhe als in ihrer ausdrucksärmeren Mittellage.

Die zweite Hälfte des Abends gestaltete Ludwig Rutt mit Kompositionen aus einer ganz anderen Gedankenwelt. Gustav Holsts „Hymnus from the Rig Veda“, rhythmisch verquert, harmonisch fremdartig, muß für den Chor eine Herausforderung gewesen sein.

Doch bewiesen die Sängerinnen, daß das Werk Holsts, von den Zeitgenossen oft desavouiert, heute bestehen kann. Ludwig Rutt, vermochte wie ein Magier mit sparsamen, aber präzisen Gesten dem Chor ein hohes Maß an Inständigkeit abzuverlangen.

Auch in der darauffolgenden Auftragskomposition „Zauberwald“ des Hannoveraners Alfred Koerppen erwies sich Rutt als Architekt, der am Mädchenchor Hannover weiterbaut. Denn die von Koerppen beanspruchten Ausdrucksmittel überschreiten konventionelle Grenzen der Musik. Der Mädchenchor aber bewies etwa mit nachgeahmtem babylonischen Sprachengewirr, mit dezenter Gestik oder humorvollen Effekten, daß er durchaus wandlungsfähig und wandlungsbereit ist.

Beifall, Blumen und Zugaben waren daher keine schlichte Gefälligkeit.

ERWIN LESSEL